



Mittelalterliche Darstellungen des Bergbaus (aus dem Steinbuch von Alfons dem Weisen, 13. Jh.)

Unbekannter Ursprung

Der Ursprung des Bergbaus im Erzbachtal ist nicht eindeutig belegt. Funde alt-römischer Münzen in Schürfgruben (Pingen) im Bereich der Kölschen Löcher und Schlackenhalde an deren Rande deuten darauf hin, dass hier bereits in römischer Zeit Erzgewinnung und Erzverarbeitung erfolgten.

Erstmalige Erwähnung findet der Erzbergbau im Jahr 1209, als in einer Urkunde von der Grube 'Difendal' berichtet wird. Im Jahr 1220 vergibt Kaiser Friedrich II. die Schürfrechte für die Grube im Oberlahnsteiner Wald an den Landesherren, den Mainzer Erzbischof Sigfrid II. von Eppstein.

Chronik von Friedrichslegen



Die Karte vom Herzogthum Nassau (1819) zeigt im Erzbachtal östlich Ahlerhüttenwerk und südlich Frucht noch keine Siedlung

Stetes Auf und Ab

Chronik von Friedrichssegen

Vermutlich wird während des gesamten Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Erzbachtal in geringem Maße und sicherlich mit Unterbrechungen Bergbau betrieben, ohne dass hiervon Zeugnisse vorliegen.

Im Jahr 1668 wird das Hüttenwerk Ahl in Betrieb genommen, in dem auch Erz aus dem benachbarten Tal verhüttet wird. Nach dem Auffinden zweier Erzadern im Jahr 1762 nimmt der Schürfbetrieb stetig zu, in einem Bergwerk in den Kölschen Löchern werden bis zu 20 Bergleute beschäftigt. 1776 genehmigt der Mainzer Kurfürst dem Bergdirektor Johann Philipp Kraut den Abbau der Erze, der zunächst bis 1784 betrieben wird. Ein Jahr später wird der Betrieb von einem neuen Gerechtsamen (Bergbauberechtigten) wieder aufgenommen, jedoch bereits 1808 wegen mangelnder Erträge wieder eingestellt.



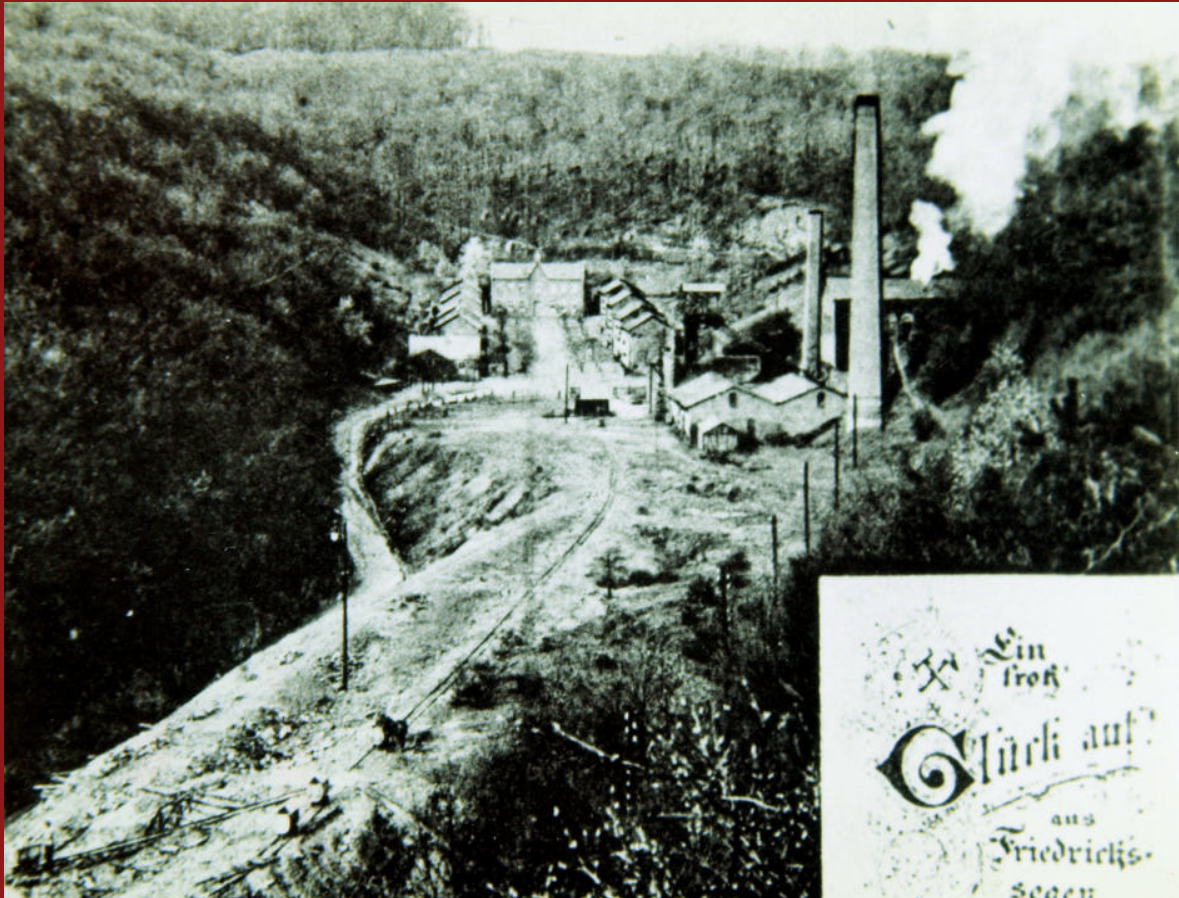
Die Anlagen in Kölsch Loch zur Blütezeit des Bergbaus (Zeichnung um 1880, © Stadtarchiv Lahnstein)

Jahre des Erfolges

1848 wird erstmalig von der 'Zeche Friedrichssegen' berichtet. Nach dem Bau eines Pochwerks, eines Holzkohlehochofens und der Errichtung eines Stauweihers geht die Zeche für 120.000 Gulden in den Besitz des französischen Unternehmers Boudon über, welcher das Werk ab 1854 als 'Anonyme Aktiengesellschaft des Silber- und Bleibergwerkes Friedrichssegen bei Oberlahnstein' führt und zu einem bedeutenden und erfolgreichen Unternehmen ausbaut. In rascher Folge werden Betriebsgebäude und Wohnhäuser errichtet. 1854 wird der Hauptmaschinenschacht Tagschacht angesetzt und abgeteuft, 1860 der Heinrich-Stollen.

Im Jahr 1868 beginnen die Bauarbeiten an der Bergwerkssiedlung in Ahl sowie der Wohnanlage und der Schule Tagschacht.

Chronik von Friedrichssegen



Der Hauptmaschinenschacht und die Siedlung Tagschacht (Ansichtskarte 1905, © Stadtarchiv Lahnstein)

Jahre des Erfolges

Zur Zeit der Reichsgründung 1871 ist Friedrichsgrube die lukrativste Erzgrube auf deutschem Boden. Als sichtbarer Ausdruck der Innovativität und Wirtschaftskraft wird 1880 die erste Grubenzahnradbahn auf deutschem Boden in Betrieb genommen. Zu diesem Zeitpunkt arbeiten 856 Menschen in der Grube, mit 3.974 Tonnen wird die höchste Fördermenge erreicht.

Chronik von Friedrichsgrube



Die Siedlung Kölsch Loch mit dem Casino und den Steigerhäusern (Ansichtskarte 1905, © Stadtarchiv Lahnstein)

Jahre des Erfolges

1884 wird auf Kosten des Bergwerks der Bahnhof Friedrichsseggen in Betrieb genommen, um die Siedlungen im Tal mit der Außenwelt zu verbinden.

Der Hauptschacht erreicht mit 483 m seine größte Teufe. Friedrichsseggen hat sich zu einem Ort mit 921 Einwohnern entwickelt, es gibt eine vorbildliche Sozialstruktur mit Volksschule, Krankenanstalt, Apotheke, Beamten und Arbeiter-Kasino.

Als weithin sichtbares Symbol der Bedeutung des Ortes wird 1888 mit dem Bau der Friedenskirche im neugotischen Stil begonnen.

Chronik von Friedrichsseggen



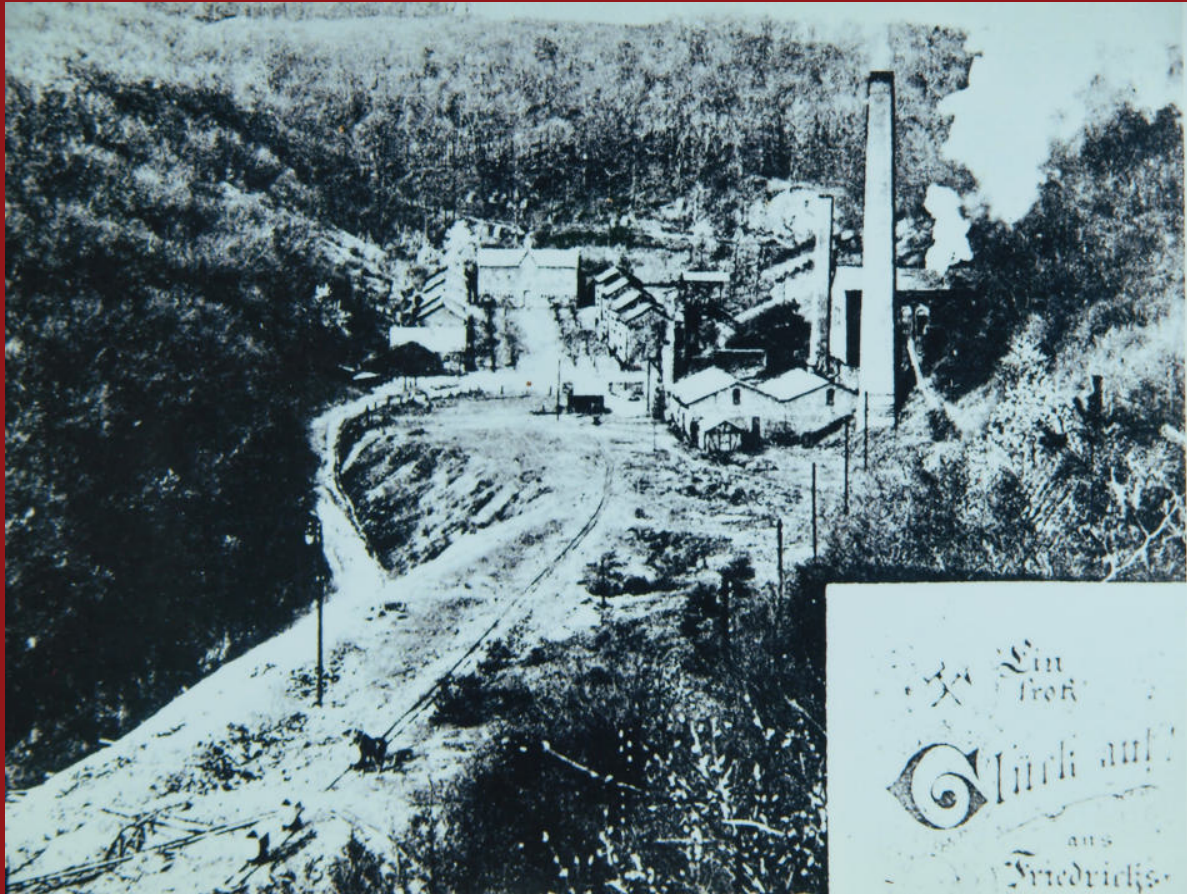
Um die Jahrhundertwende rauchen die Schornsteine noch, doch die Fördermengen gehen zurück (© Stadtarchiv Lahnstein)

Zeichen der Erschöpfung

Chronik von Friedrichsseggen

Nach dem rasanten Aufschwung gehen 1888, im Jahr des Baus der Friedenskirche, die Förderzahlen aufgrund nachlassender Neuaufschlüsse und Vertaubung der Gänge erstmals zurück. Die mit großen Erwartungen gestartete Abteufung des Schachtes 'Providence' (Zuversicht) bringt keine Besserung.

Zur Schaffung eines zweiten wirtschaftlichen Standbeins gründet die Gesellschaft in Ahl ein Tonwerk zur Herstellung von feuerfesten Steinen und Verblendziegeln, welches jedoch bald aus der Gesellschaft ausgegliedert wird.

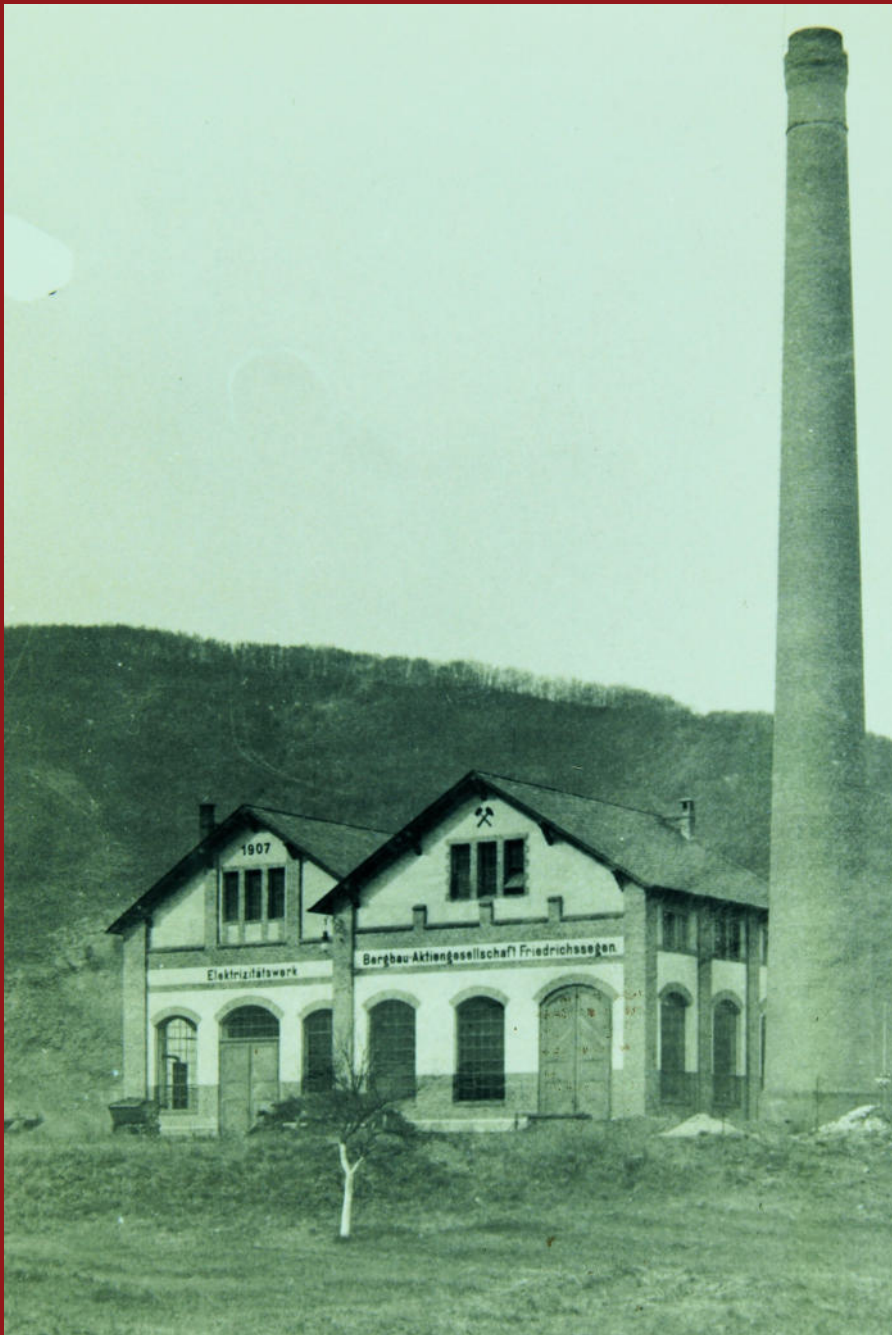


Der Hauptmaschinenschacht und die Siedlung Tagschacht in der Endphase der Grube Friedrichssegen (© Stadtarchiv Lahnstein)

Zeichen der Erschöpfung

Chronik von Friedrichssegen

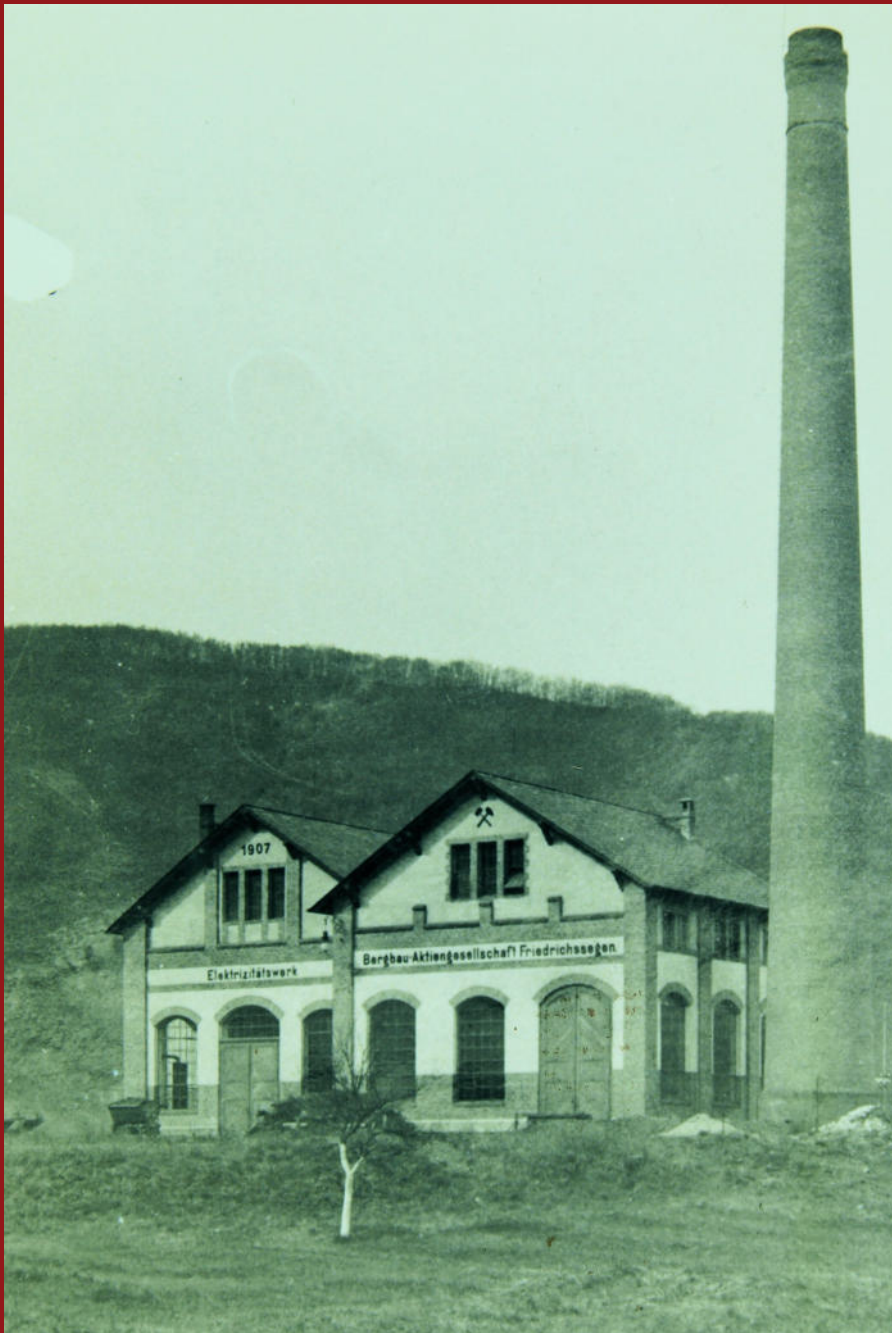
Der Niedergang des Bergbaus in Friedrichssegen ist nicht aufzuhalten. 1895 sinken die jährlichen Förderzahlen unter die 2.000 Tonnen-Grenze, die unteren Sohlen der Schächte werden geflutet. 1898 können nur noch 200 Tonnen Erz gefördert werden, die Belegschaft wird auf 30 Arbeiter reduziert. 1900 wird die Grube für 900.000 Mark verkauft und stillgelegt.



Das neue Kraftwerk weckt nochmals Hoffnungen (© Stadtarchiv Lahnstein)

Letztes Aufbäumen Chronik von Friedrichsseggen

Nach dem Besitzerwechsel erfolgt zunächst die Weiterführung des Betriebs in geringem Umfang als Gewerkschaft. 1903 wird die 'Bergwerks-Aktiengesellschaft Friedrichsseggen an der Lahn' gegründet, um den Bergbau zu reaktivieren. 1905 sind wieder 335 Mitarbeiter im Bergwerk beschäftigt. Zur Minimierung der Kosten wird das Wasserkraftwerk an der Lahn gebaut, Druckluftmaschinen werden angeschafft. Doch der Aufschwung ist nur von kurzer Dauer. Fördermenge und Gewinn lassen sich nicht in dem erhofften Maße steigern, die Erzgänge verrauen zunehmend. Rückläufige Förderzahlen und eine hohe Überschuldung führen zur Zahlungsunfähigkeit.



Letztes Aufbäumen Chronik von Friedrichssegen

1913 muss die 'Bergwerks-Aktiengesellschaft Friedrichssegen' schließlich Konkurs anmelden.

Maschinen werden verkauft, Anlagen rückgebaut.

Die Grube Friedrichssegen wird stillgelegt und hinterlässt viele Arbeiterfamilien in großer Not.

Das neue Kraftwerk weckt nochmals Hoffnungen (© Stadtarchiv Lahnstein)



Reste der Bergwerksanlagen in den 1920er Jahren (© Stadtarchiv Lahnstein)

Armut und Verfall

Armut breitet sich aus, die Ortsteile Kölsch Loch und Tagschacht verelenden und werden nach und nach verlassen. 1919 erwirbt die Stadt Oberlahnstein den größten Teil des Geländes und die verbliebenen Gebäude aus der Konkursmasse.

Mit der Besetzung des Rheinlandes durch die Siegermächte des 1. Weltkrieges steigt der Wohnungsbedarf, es kommt zu einer erneuten Besiedlung der verlassenen Wohnungen in den Ortsteilen Kölsch Loch und Tagschacht.

Ab 1925 quartiert die Stadt Arbeits- und Wohnsitzlose in Tagschacht ein. Bald wird vom 'Tal der Verdammten' gesprochen und über die elenden Lebensbedingungen in den beiden abgeschiedenen Ortsteilen berichtet.

Chronik von Friedrichslegen



Erstkommunion 1931 in Friedrichsseggen (© Stadtarchiv Lahnstein)

Armut und Verfall

Chronik von Friedrichsseggen

1926 wird ein letzter Versuch unternommen, um neue Erzvorkommen zu erschließen. Der 'Erzverein Friedrichsseggen' nimmt die Grube vorübergehend wieder in Betrieb. Es kommt zu Neuansiedlungen, der Ortsteil 'Neue Welt' entsteht. Dieser trägt den Optimismus und die Hoffnung nach einem neuen Aufschwung im Namen. Doch der Erfolg auf der Suche nach ergiebigen Erzvorkommen bleibt aus. Der Erzverein Friedrichsseggen stellt bereits 1928 den Betrieb wieder ein.



Die Arbeiter-Illustrierte-Zeitung, Berlin, berichtet 1932 von tragischen Zuständen in Tagschacht (© Stadtarchiv Lahnstein)

Das schreckliche Ende

Chronik von Friedrichssegen

Knapp 50 Jahre nach ihrem Bau wird die baufällig gewordene Simultankirche, das einstige Symbol des Aufschwungs von Friedrichsseggen, 1937 gesprengt. Ein Erdbeben am Tagschacht führt 1938 dazu, dass viele Bewohner umgesiedelt werden müssen. Darauf erfolgt der Beschluss, die Stadtteile Kölsch Loch und Tagschacht ganz zu räumen, um die elenden Lebensbedingungen zu beenden.

1941 werden Juden aus den Kreisen Rheingau, St. Goarshausen, Unterlahn und Unterwesterwald in die leerstehenden und verwahrlosten Gebäude am Tagschacht zwangsumgesiedelt, um Zwangsarbeit im Tonwerk und dem Eisenhandel in Ahl zu leisten. Am 10. Juni und 28. August 1942 werden die entrechteten jüdischen Mitbürger in zwei Transporten nach Theresienstadt deportiert und getötet.

Heute erinnert ein Mahnmal in Friedrichsseggen an diese schrecklichen Ereignisse.



Die Aufbereitung in der Flotationsanlage ist die letzte bergbauliche Aktivität in Friedrichsseggen (© Stadtarchiv Lahnstein)

Neue Perspektiven

1952 wird nahe der Siedlung Neue Welt von der 'AG des Altenberg' eine hochmoderne Flotationsanlage errichtet, um die riesigen Halden im Erzbachtal nochmals aufzubereiten und verbliebene Metalle zu gewinnen. 1957 sind die Vorräte erschöpft, die Anlage wird stillgelegt.

Hiermit endet endgültig die Bergbaugeschichte in Friedrichsseggen.

Zur gleichen Zeit baut die Siedlergemeinschaft 'St. Martin e.V. Friedrichsseggen' 26 Wohnhäuser in Eigenleistung. Dies leitet den Wandel des Ortes zur Wohngemeinde ein. In den 1960er und 1970er Jahren wird das Baugebiet Süßgrund, in den 1990er Jahren der Ahler Kopf erschlossen und bebaut. Die Infrastruktur des Dorfes passt sich an die geänderten Bedingungen an.

Chronik von Friedrichsseggen



Die Aufbereitung in der Flotationsanlage ist die letzte bergbauliche Aktivität in Friedrichsseggen (© Stadtarchiv Lahnstein)

Der Tradition verpflichtet

Chronik von Friedrichsseggen

Die verbliebenen Reste der imposanten Anlagen halten die Erinnerung wach an das harte Leben der Menschen, die in der Grube Friedrichsseggen gearbeitet haben, an ihre Familien, die im engen Tal unter sehr ärmlichen Bedingungen lebten, und nicht zuletzt an das schreckliche Schicksal der Juden, die hier als entrechtete Bürger kaserniert waren, bevor sie in Vernichtungslager deportiert und dort ermordet wurden.

Der 'Arbeitskreis Grube Friedrichsseggen' engagiert sich seit 1994 für den Erhalt des Erbes des Bergbaus. Mehrere Stollenmundlöcher werden renoviert. Im Jahr 2000 öffnet das Bergbaumuseum seine Türen, um über die wechselvolle Geschichte des Bergbaus in Friedrichsseggen zu informieren.